

Liebes C

... in der CDU. Ein Brief VON KLAUS MERTES

Ich habe Dich mit der Muttermilch aufgesogen. Du hast mich sogar für die Dauer von zwei Jahren in die CDU hineingelockt. Ich verließ die Partei zwar wieder. Aber auch dafür warst Du der Grund, denn Du repräsentierst für mich den Abschied vom Konzept der katholischen Zentrumsparterie, in der Kleriker das Sagen hatten. Nun war ich selbst auf dem Weg, Kleriker zu werden, und gab deswegen das Parteibuch zurück.

Aber ich hielt weiter zu Dir, bei allem Respekt vor christlichen Politikern in anderen Parteien und auch mit Respekt vor der Mehrheit meiner eigenen Generation in den katholischen Jugendverbänden, die das Christliche in der Politik eher in der sozialliberalen Ostpolitik, in der Friedensbewegung und in der Antikernkraftbewegung vertreten sah. Keine Partei kann das C für sich monopolisieren. Das ist klar. Das hast Du auch nicht beansprucht, aber genau aus diesem Grund verteidigte ich Dich auch gegen diejenigen, die Dich in der CDU nicht vertreten sahen oder Dich aufforderten, aus ihr zu verschwinden. Es ist immer tendenziell selbstgerecht, andersdenkenden Christen vorzuwerfen, sie seien nicht christlich, weil sie in dieser oder jener politischen Frage anderer Meinung sind. Selbstgerechtigkeit gerade im politischen Diskurs schien mir Dein eigentlicher Gegenspieler zu sein, bis heute.

Ich hielt auch weiter zu Dir, als in der CDU Positionen bezogen wurden, die ich aus meiner Überzeugung kaum mittragen konnte. Ich ging auf die Straße gegen den Irakkrieg von George W. Bush. Den Asylkompromiss 1993 hielt ich für den fal-

schon Weg im Umgang mit Asylrecht und Einwanderung. Ich schämte mich für Dich, weil in der Härtefallkommission des rot-roten Berliner Senates Kirchen und Flüchtlingsinitiativen vertreten waren, in den schwarz regierten Ländern dagegen meist nur Beamte der Ausländerbehörden. Bei einigen Fragen, die den Schutz der Menschenwürde am Anfang und Ende des Lebens betreffen, war ich weniger kompromissbereit als die Mehrheiten in der CDU.

Manche in der Partei degradierten Dich zur Vertreterin einer bestimmten Wählerklientel neben der eher »liberal« und der »nationalkonservativ« gesinnten Wählerklientel, als Flügel statt als Herzstück der Christdemokratie. Das Dogma, nach Weimar dürfe es rechts von der CDU in Deutschland keine Partei mehr geben, führte gelegentlich dazu, dass Du mit rechtskonservativen Positionen verwechselt wurdest.

Was ich nicht für möglich gehalten hätte, ist, dass in den vergangenen Jahren am rechtskonservativen Rand ein Gespenst von Weimar wiederauferstanden ist, das Dich arg einzuschüchtern scheint: das Gespenst der Verachtung von Demokratie und rechtsstaatlichen Entscheidungsverfahren, wenn diese nicht die katholisch oder christlich gewünschten Ergebnisse hervorbringen. Lass Dich von diesen Tönen nicht verwirren. Du stehst eben für die Überwindung dieser christlich-politischen Tradition, die seinerzeit die Weimarer Demokratie delegitimiert. Zu viele Christen waren es, die vor 1933 und auch danach vom autoritären Denken fasziniert waren und deswegen meinten, einen »Führer« den verachteten Politikern der Demokratie vorziehen zu können.

Kürzlich hast Du Deinen siebzigsten Geburtstag gefeiert, mitten in einer dramatischen Wendezeit, in der sich das politische Denken neu ordnen muss, weil die alten Kategorien, auch die alten Lagerbildungen nicht mehr stimmen. Deine Stärke besteht darin, dass Du gerade in Wendezeiten Orientierung geben kannst; es war ja auch eine Wendezeit 1945/46, als die Gründungseltern der CDU sich entschlossen, Dich in den Namen der neuen Partei aufzunehmen.

Du stehst in der CDU für die Überwindung des verhängnisvollen interkonfessionellen Gegensatzes in der deutschen Politik. Erst der Widerstand gegen die Nazidiktatur führte Männer und Frauen zusammen, die einander vorher nicht trauten. Antikatholische Protestanten und antiprotestantische Katholiken fanden sich in Gefängnissen und Konzentrationslagern wieder und entdeckten, dass sie mehr gemein hatten, als sie bisher ahnten.

Du stehst also für ein Versöhnungsprojekt, für die Überwindung von Gegensätzen, gegen die Resignation, für die Hoffnung, dass es gelingen kann, Feindschaften und Lagerdenken hinter sich zu lassen und auf einer neuen Basis zueinander zu finden. Heute gibt es Kräfte, die Dich angesichts neuer Herausforderungen genau für das Gegenteil in Anspruch nehmen, nämlich für kulturelle und nationale Abgrenzung. Schwarz-rot-gold angestrichene Kreuze und Weihnachtslieder auf Demonstrationen zur Verteidigung des christlichen Abendlandes – ein Gräu! Christ sein, das kann nicht heißen, sich von Muslimen abzugrenzen, sondern sich für alle Menschen in Not einzusetzen, egal was sie glauben.

Kann es einen Zweifel geben, wofür Du in der gegenwärtigen Gemengelage stehst? Lass Dich nicht einschüchtern von denjenigen, die behaupten, Du seist naiv. Nimm es als Kompliment. Du stehst für den Inbegriff eines angemessenen Umgangs mit dem Menschen, für Realismus im besten Sinne des Wortes. Du bist das Vorzeichen vor allen anderen legitimen, unstreitigen Anliegen: Grenzregime, innere Sicherheit, Fluchtursachenbekämpfung, Geopolitik, Durchsetzung des Gewaltmonopols des Rechtsstaates. Du stehst für den Geist, mit dem der Buchstabe des Gesetzes angewandt werden soll, und der heißt: Überwinden der Mauern und Zäune, die Menschen gewaltsam trennen, ethischer Universalismus, Vertrauen auf die Kraft der Nächstenliebe. Du weißt ja, dass die Dehumanisierung des Anderen das ideologische Pendant des Hasses ist. Doch Du hast auch Wege aus den Abgründen zu bieten. Solidarität, Subsidiarität, Personalität – Schlüsselbegriffe, mit denen Du den Aufbau einer neuen Gesellschaft nach 1945 mitgeprägt hast.

Heute wirst Du dringend gebraucht, um religiös legitimierter Gewalt die religiöse Legitimation zu entziehen. Du bist ein Impfstoff gegen politisch-religiösen Extremismus aller Art. Du bist ideologiekritisch, ohne bloß pragmatisch zu sein. Du hast Sinn für gewachsene Traditionen, ohne traditionalistisch zu erstarren; Du neigst eher dazu, zu bremsen, wenn Reformen überdreht werden, und bist doch reformfreudig, weil Du einen Sinn dafür hast, dass das Leben immer in Bewegung ist. Du hast das Zeug dazu, Revolutionen davor zu bewahren, dass sie ihre Kinder fressen. Du neigst nicht dazu, zu-

zuspitzen, aber Du kannst im Fall der Fälle auch voranschreiten und dabei Konflikte riskieren.

So verhält es sich offensichtlich zurzeit in der Flüchtlingsfrage. Du führst die CDU an den Rand der Spaltung – nicht weil die Sorge um das Grenzregime, um die innere Sicherheit und um das Funktionieren des Rechtsstaates »unchristlich« wäre, sondern weil all diese Sorgen, alle diese berechtigten oder unberechtigten »Abers« nicht davon ablenken können, dass die Aufnahme von Flüchtlingen zu Deinem Markenkern gehört. Du wärest nicht mehr erkennbar, wenn die Debatten, die jetzt in der CDU geführt werden, unter lautem Türenknallen stattfänden oder – noch schlimmer – dadurch erledigt wären. Du wärest dann nicht mehr viel besser als die Leute, die in Deutschland, in Europa und andernorts Kreuze in den Farben ihrer Nationalflagge anmalen. Es bliebe Dir dann nichts mehr anderes übrig, als Dich von der CDU zu verabschieden und sie als DU zurückzulassen. Es wäre ein schlimmer Abschied, den ich weder der Partei noch Deutschland, noch Europa wünschen würde. Ich würde mich dann mit Dir zusammen verabschieden.

www.zeit.de/audio



Klaus Mertes SJ ist Jesuitenpater und leitet das Kolleg St. Blasien im Schwarzwald

Querstadtein.
Der Audi Q3 mit quattro. 
Wo ein Q ist, ist auch ein Weg.

  / Audi Deutschland

Audi Vorsprung durch Technik